

Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft "Kunstpädagogische Bildung für die digitale Welt" 2022

Der BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik hat Ende 2020 das Positionspapier "Kunstunterricht im Kontext digitaler Medien" veröffentlicht. Vor dem Hintergrund eines konventionell erteilten Kunstunterrichts werden Handlungsfelder des Digitalen auf fachspezifische Ebenen bezogen. Damals noch nicht präsent genug war die notwendige Neu-Organisation von Schule unter Corona-Pandemiebedingungen, die sich im Distanz- oder Hybridunterricht niederschlug. Deshalb hat sich eine Arbeitsgemeinschaft im BDK gebildet, die, in Ergänzung zum oben genannten Positionspapier, folgender Frage nachgehen wollte. Was können wir aus den Erfahrungen der Pandemie lernen und wie kann dieses in einer zukunftsfähigen Kunstpädagogik weiterentwickelt werden? Stand heute, Juli 2022, ist es sicherlich zu früh ein Resümee zu den pädagogischen Auswirkungen der Corona-Krise zu ziehen. Erst die nächsten Monate und Jahre werden zeigen, ob und was Schule und damit auch Kunstunterricht aus der Pandemie gelernt haben. Deshalb erscheint es uns zum jetzigen Zeitpunkt folgerichtig, Überlegungen und Fragen zu formulieren, um damit dem notwendigen kunstpädagogischen Fachdiskurs Impulse zu geben.

Digitale Medien ermöglichen neue Wege der Vernetzung und Kommunikation und sind nicht auf ihre gerätespezifischen Funktionen zu reduzieren

Der Pandemie bedingte Lockdown hat zur Nutzung digitaler Vernetzung und Kommunikationsformen gezwungen. Neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit durch Etherpads, Conceptboards, Lernplattformen oder Videokonferenzen usw. können jetzt zur Kooperation und Kommunikation eingesetzt werden. Das macht aber nur Sinn, wenn analoge Kommunikationsformen nicht Eins-zu-eins ins Digitale überführt werden, sondern digitale Medien auch einer angemessenen Didaktik folgen. Nicht die Frage nach einer guten App oder einem intuitiven Tool ist entscheidend, sondern dass der Einsatz differenzierte Lernprozesse und mehr Selbstständigkeit und Selbstorganisation, zwei besonders unter Distanzbedingungen sich entwickelnde Herausforderungen, bei Lernenden ermöglichen kann. Diese anspruchsvolle Selbststeuerung kann aber nicht bei allen Schülerinnen und Schülern vorausgesetzt werden. Die Erfahrungen aus der Pandemie haben auch gezeigt, dass viele Jugendliche nicht mehr erreichbar waren oder sogar verloren gingen. Deshalb steht gerade beim Unterrichten in Distanz die Beziehungsarbeit zu Schülerinnen und Schülern im Fokus. Digitale Medien haben vorrangig die Aufgabe sicherzustellen, dass Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen gerade in Zeiten der Krise verlässliche Ansprechpartner für Lernende bleiben.

Unterrichtsorganisation mit Bezug auf Ort, Zeit und Personen

Was passiert, wenn der gemeinsam verbindende Fachraum fehlt, wenn es keine gelebte Gemeinschaft, sondern stattdessen Vereinzelung vor dem Bildschirm gibt? Ästhetische Erfahrungen in Gestaltungs- und Rezeptionsprozessen benötigen Momente der Vertrautheit, die sicherlich durch Präsenz vor Ort hergestellt werden können. Andererseits haben Kolleginnen und Kollegen berichtet, dass im Distanzunterricht eingefahrene Strukturen des Ortes Schule und Gruppenzwänge aufgebrochen wurden und sich dadurch erst Freiräume ergaben, die ein besonders konzentriertes und vertiefendes Arbeiten bei einigen Jugendlichen und Kindern möglich machten. Hiervon profitierten Persönlichkeiten, die sonst eher ruhig und zurückhaltend waren. Kann Unterrichtsorganisation zukünftig anders, je nach Erfordernissen auch asynchron oder hybrid erfolgen und dadurch gegebenenfalls heterogener und differenzierter werden? Das tradierte, eingespielte methodische Vorgehen wird neu befragt und auch das Rollenverständnis Lehrende-Lernende neu bewertet werden müssen. Es könnte dabei zu differenzierteren Lernprozessen durch mehr Selbstständigkeit und Selbstorganisation bei Lernenden kommen.

Anforderungen an Aufgabenstellungen

Bei Aufgabenformaten im asynchronen oder hybriden Kunstunterricht ist darauf zu achten, dass weiterhin Prozessentwicklungen möglich sind („Wachsen und Werden von Ideen“) und die

Unterrichtsphasen "Finden, Anordnen, Ausarbeiten, Präsentieren, Bewerten" berücksichtigt werden. Klassenraum-Tools zum Ablegen und Einsammeln von Materialien können sich auch hier bewähren. In wie weit sind aber kooperative Arbeitsformen auch ohne physische Präsenz möglich? Wie gehen wir mit komplexen Momenten im Unplanbaren um und lassen, aus Verunsicherung heraus, Aufgabenstellungen nicht engmaschig und kleinteilig werden? Wie können wir auch hier Staunen, Sinnlichkeit, Materialsensibilität, Experimentierfreude und damit ästhetische Erfahrung bei Jugendlichen anstoßen?

Digitale Kommunikation kann selbst zum Thema werden

Es ist denkbar, die digitale Kommunikation selbst zum Thema zu machen. Statusbilder, Emojis, Memes, Avatare, Selfies vom Urlaubsort sind bildhafte Formen der digitalen Kommunikation, die hinterfragt und gegen den Strich gebürstet werden können. Hierbei kann auch die negative Nutzung dieser Bild-Medien in den Blick genommen werden. Von der scheinbar lustigen, geteilten Bildbearbeitung eines Schülerportraits bis hin zu strafbaren Handlungen. Weitergehend kann auch diskutiert werden, ob die derzeitige Organisation des Internets unserem freiheitlich demokratischen Umgang miteinander entspricht.

Forderungen für die Ausstattung von Fachräumen und Qualifizierung von Lehrkräften

Hier sei noch einmal aus dem Positionspapier von 2020 zitiert:

"Ein in diesem Sinne zeitgemäßer Kunstunterricht benötigt instrumentell, technisch und medial gut ausgestattete, nachhaltig gewartete und aktuell gehaltene Fachräume sowie personelle, zeitliche und finanzielle Ressourcen. Es bedarf fachlich gut ausgebildeter Lehrkräfte mit einer offenen Haltung, Neugierde und Experimentierfreude. In Studium, Referendariat und Fortbildung sind adäquate Qualifikationen in Hinblick auf einen fachdidaktisch reflektierten Umgang mit einer durch digitale Technologien geprägten Kultur zu vermitteln. Die zunehmende Digitalisierung im Bildungsbereich im Sinne einer Ausstattung mit Hard- und Software und Bereitstellung einerzeitgemäßen IT-Infrastruktur, ist zwingend zu komplettieren mit einer Weiterentwicklung fachdidaktischer Konzepte, die theoriefundiert und praxisorientiert den hier genannten Arbeitsfeldern und Problemstellungen Rechnung tragen. Dazu bedarf es nicht zuletzt weiterer und nachhaltiger Mittel für kunstpädagogische Forschung und Lehre. Darüber hinaus ist die Erhöhung oder der Erhalt der Anteile des Faches Bildende Kunst in den Stundentafeln notwendig, um den zukünftigen Anforderungen im digitalen Wandel gerecht zu werden."

Quellen:

BDK-Positionspapier, "Kunstunterricht im Kontext digitaler Medien", 2020

<https://bdk-online.info/de/positionen-des-bdk/> (aufgerufen am 26.01.2023)

Kunst+Unterricht, Beilage Heft 453/454, 2021

Schulministerium NRW, Impulspapier II: Zentrale Entwicklungsbereiche des Lernens in der digitalen Welt

<https://www.schulministerium.nrw/impulspapier-2-zentrale-entwicklungsbereiche-des-lernens> (aufgerufen am 26.01.2023)

Stellungnahme des Deutschen Kulturrates, Künstlerische Schulfächer gehören zum unverzichtbaren Bildungsauftrag von Schulen, 2021

<https://www.kulturrat.de/positionen/kuenstlerische-schulfaecher-gehoeeren-zum-unverzichtbaren-bildungsauftrag-von-schulen/> (aufgerufen am 26.01.2023)

Studie von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Hector-Instituts für Empirische Bildungsforschung an der Universität Tübingen und des Leibniz-Instituts für Wissensmedien

<https://uni-tuebingen.de/universitaet/aktuelles-und-publikationen/newsfullview-aktuell/article/auf-die-beziehung-kommt-es-an> (aufgerufen am 26.01.2023)